

## Antisemitismus hier und heute??!

Wir stehen hier in der Roggemannstraße vor dem sogenannten „Berliner Zimmer“, nach eigenen Angaben ein im Herzen Oldenburgs, im „Schatten des Staatstheaters“ gelegener Kulturort, der zu „Chansonsabenden, Kabarett und Lesungen in „charmant-gemütlicher Atmosphäre“ einlädt. „All diejenigen, die kultur-politische Gespräche lieben“ sollen sich hier nach Eigendarstellung wohlfühlen. Klingt also alles ganz nett: Kultur im kleinen Rahmen, quasi zum Anfassen. Auch die NWZ und lokale Veranstaltungskalender weisen immer gern auf die Termine im „Berliner Zimmer“ hin.

Wo ist also das Problem?

Das Problem besteht darin, dass die Betreiberin des „Berliner Zimmers“, Imke Barnstedt, eine bekannte und bundesweit aktive Holocaustleugnerin ist. So nahm sie beispielsweise an einer Demonstration im Juli 2003 auf der Wartburg teil. Organisator dieser Versammlung war der mittlerweile inhaftierte Nazi Horst Mahler. Dieser wollte eigentlich in Auschwitz demonstrieren, um deutlich zu machen, dass die Shoah, der industrielle Massenmord an 6 Millionen Jüdinnen und Juden, eine Lüge sei. Der Plan scheiterte am Ausreiseverbot Mahlers, die Demo wurde auf die Wartburg verlegt. Dort präsentierte Imke Barnstedt mit ihren GesinnungsgenossInnen schließlich Transparente mit eindeutigen Inschriften: „Den Holocaust gab es nicht“ war dort zu lesen, und „die Lüge vernichtet sich selbst“. Fotomaterial belegt dies.

Darüber hinaus besuchte Imke Barnstedt im Jahre 2004 einen Gerichtsprozess gegen Horst Mahler, um den bekennenden Nationalsozialisten und Holocaustleugner zu unterstützen. Auch in organisierten neonazistischen Strukturen und Vereinen bewegte Barnstedt sich, teilweise in leitenden Funktionen. Vom sogenannten „Berliner Bund freier Bürger“, dem Barnstedt in den 1990ern angehörte über die sogenannte „Deutschland-Bewegung“ war sie in verschiedenen Organisationen tätig. Auch war die Oldenburger Schauspielerin bis 2007 Schatzmeisterin des mittlerweile verbotenen Vereins „Bauernhilfe e.V.“, der die Finanzen von verstorbenen Alt- und Neonazis verwaltete.

Mittlerweile behauptet Barnstedt, mit diesen Dingen nichts mehr zu tun zu haben, um gleich im nächsten Satz darauf hinzuweisen, dass es „bestimmte Dinge in Deutschland“ gäbe, „über die man nicht diskutieren darf“. Menschen, die sich auf der ganzen Welt zu Hause fühlen, attestiert sie auf ihrer Homepage „zweifelhaftes Glück“. Eine echte Distanzierung sieht anders aus.

Imke Barnstedt vertritt unserer Auffassung nach weiterhin ein nationalsozialistisches und geschichtsrevisionsistisches Weltbild. Sie leugnet den Holocaust und pflegt bundesweite Kontakte zu GesinnungsgenossInnen.

Zu Beginn des Redebeitrags fragten wir: Wo liegt das Problem? Es liegt allerdings nicht nur bei der Imke Barnstedt, sondern auch in der öffentlichen Wahrnehmung. Lange Zeit wurden die Termine des „Berliner Zimmers“ völlig undistanziert auf der Homepage der Stadt Oldenburg und der Oldenburger Tourismus-Marketing beworben. Auch Oberbürgermeister Schwandtner betonte auf Nachfrage, es gäbe „keine eindeutigen Beweise, die Frau Barnstedt eindeutig mit rechtem Gedankengut in Verbindung“ bringen würden. Wir fragen uns, was für Beweise Gerd Schwandtner noch braucht, wenn Fotos von Imke Barnstedt mit holocaustleugnenden Transparenten nicht ausreichen.

Wir sind der Meinung, dass es keine falsche Toleranz im Umgang mit Nazis geben darf. Indem man das Bühnenprogramm von Imke Barnstedt bewirbt, macht man nationalsozialistische Ideologie ein Stück weit zur gesellschaftlichen Normalität. Wir sagen ganz klar: Keine Werbung für das Berliner Zimmer, weg mit dem „Heimtheater“. Antisemitismus konsequent begegnen!